

Darf der Staat in die Weihnachtsstube?

Pandemie Bund und Länder wollen für das Fest Beschränkungen lockern. Soll der Staat sich in die Feiertage einmischen?

Pro

André Bochow

Korrespondent



Natürlich ist es belastend, wenn der Staat sich in die familiären Weihnachtsfeiern einmischt. Es geht zwar lediglich um die Anzahl der Personen, die sich auf engem Raum um die Tanne scharen. Und ein bisschen um die Zusammensetzung der Feiergemeinde. Aber natürlich bleibt es eine Zumutung, dass Regeln für private Feiern vorgegeben werden. Allerdings macht der Staat das derzeit bei Geburtstags-, Hochzeits- und sonstigen Feiern auch. Wer das falsch findet, kann dann aber auch gleich sagen, der Staat solle sich nicht um Corona kümmern.

Dem Virus ist der Geburtstag des Heilands egal. Ohnehin wird Jahr für Jahr die Bedeutung von Weihnachten maßlos in die Höhe getrieben. Nicht zuletzt vom Einzelhandel, aber das ist hier nicht das Thema. Die Überhöhung findet auch in der Politik und in den Familien selbst statt. Alles, was nicht gut war zwischen den Menschen, muss nun gut werden. Allein diese allgemeine Harmoniesucht führt zu Dauerstress. Und Weihnachtsstress haben auch Millionen, die Weihnachten ohnehin allein sind.

Für die, die das Fest gern feiern, besteht trotzdem Druck. In diesem Jahr erst recht. Freiwillige Quarantänen, Angst vor Nachbarn, die einen wegen zu vieler Gäste denunzieren, und vor allem der Zwang zur Perfektion verursachen Beklemmungen. Schlimmer noch, dem Kampf gegen die Pandemie wird die weihnachtliche Beschränkungs-Amnestie keinen guten Dienst erweisen. Was am 23. Dezember richtig ist, ist es auch am 24., 25. und 26. Dezember. Wenn der Staat sich schon einmischt, soll er sich nicht wankelmütig zeigen. Das würde ein bisschen weniger Weihnachten bedeuten. Nicht schön, aber es gibt Schlimmeres.

Contra

Igor Steinle

Korrespondent



Trotz des anstrengenden Trubels drumherum ist Weihnachten für viele Familien noch immer eine besondere Zeit. Vor allem, wenn die Kinder über die Republik verstreut leben, ist das Fest oft die einzige Gelegenheit im Jahr, in der Angehörige zuverlässig zusammenkommen. Insofern sind die Weihnachtsfeiertage schon rein moralisch nicht dasselbe wie ein Geburtstag oder andere Feten, die der Pandemie zum Opfer fallen – sie betreffen einen emotionalen und intimen Kern familiärer Privatheit.

Die Politik sollte sich deswegen zurückhalten mit Vorschriften und übergriffigen Äußerungen, wie und in welcher Anzahl Menschen die Feiertage zu verbringen haben. Dass es momentan wohl nicht die allerbeste Idee ist, aus Heiligabend eine rauschende Massenveranstaltung zu machen, wissen die meisten, durchaus vernunftbegabten Menschen in diesem Land. Setzen sich die Hardliner unter den Kontaktbeschränkern durch, könnten hingegen vor allem Patchworkfamilien zu leiden haben. Und ganz davon abgesehen: Auch viele besonders vom Coronavirus bedrohte, ältere Familienmitglieder haben ein Recht darauf, selbst zu entscheiden, wie und mit wem sie Weihnachten verbringen. Sie wollen hier von niemandem bevormundet werden.

Traut die Politik der Bevölkerung hingegen nicht mal mehr ein solches Mindestmaß an Eigenverantwortung zu, droht die Akzeptanz auch für sinnvollere Corona-Maßnahmen zu schwinden. Manch Regierender sollte die besinnliche Zeit also vielleicht lieber ebenfalls zur inneren Einkehr nutzen und sich Gedanken über eine Langfriststrategie für das Virus machen, anstatt sich in die Feiertagsplanung der Familien einzumischen.